Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 10

Artikel: Faden-Theiler [Fortsetzung]

Autor: Schefter, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 10. VII. Jahrgang. Zürich, 15. Mai 1900

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: F. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Faden-Theiler. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1899. — Seidenwaaren. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Faden-Theiler (Patent)

von **H. Schefter,** Webereidirektor.

(Fortsetzung.)

Der in letzter Nummer unserer Zeitschrift beschriebene Faden-Theiler bietet folgende besondere Vortheile:

1. Er ist in jeder beliebigen Dichte bezw. Einstellung anwendbar. Mittelst entsprechender Anzahl Drahtstangen im Rahmen können 100 und mehr Theilstäbchen auf 1 cm eingestellt werden. Hierdurch ist es möglich, eben so gut jeden Faden einzeln wie 2 und mehr Theiler per Kamm- oder Blatt-Zahn (Rohr) zu theilen.

2. Ein Aufrauchen oder Schädigen der Kettenfäden findet nicht statt, ob die Theilstäbchen dicht oder dünn eingestellt sein werden, weil diese nach jeder Richtung hin äusserst elastisch sind und von den Kettenfäden selbst bei geringster Spannung leicht hin- und herbewegt und in die richtige Stellung gebracht werden.

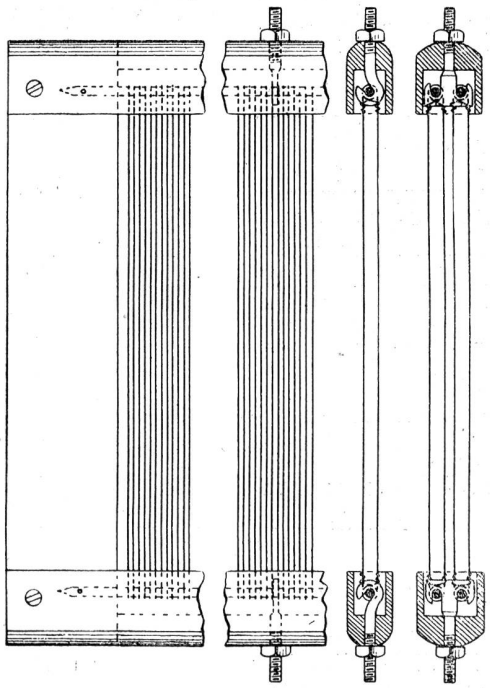
3. Der Ansatz von Fasern und Farbstoff hat keine schädlichen Folgen, weil das Ansetzen weniger vorkommt und sich, wenn es eventuell doch der Fall ist, durch leichtes Entlangreiben an den Theilstäbchen mit feinem Glaspapier oder Schmiergelleinen (feinem Schmiergeltuch) leicht nach Abarbeitung jeder Kette entfernen lässt. Zu diesem Zwecke wird ein 15 cm hohes und 3 bis 4 mm dickes Brettchen als Unterlage zwischen die Reihen der Theilstäbchen geschoben, wodurch man das Verbiegen der Stäbchen vermindert und die Endösen derselben, sowie deren Aufhänge-Drahtstangen geschont werden.

4. Die Theilfähigkeit ist bedeutend grösser als bei den Zwirn-Fadentheilern. In Folge der mehrreihigen Anordnung und der grossen Elastizität der Theilstäbchen werden die sich in die Kette bei der Fachbildung einlegenden Knoten und Fasern etc. nicht querliegend und frontartig, sondern nach und nach zurückgedrängt, in längliche, der Kettenfadeneinrichtung entsprechende Lage gebracht. Die Kettenschäfte oder Fadenklammern vor dem Werk fallen dadurch weg und das Schiffchen (Webschützen) kann viel weniger Fäden wegschlagen; in Folge dessen kann die Weberei entsprechend mehr leisten und viele beim Zwirn-Fadentheiler in der Waare vorkommende Fehler werden vermieden.

5. Besten Erfolg, wenn neu angewendet, auch bei Verarbeitung von geringer, z. B. billiger China-Grège

für Atlas, für welche die gewöhnlichen Fadentheiler nicht anwendbar waren oder keinen Vortheil boten.

Die Einstellung von 80 Theilstäbchen per Cm. und Theilung eines jeden Fadens des Blattrohres (Zahnes) ermöglichte in der Praxis z. B. die Herstellung einer dichteren Qualität Atlas von geringer sehr unreiner China-Grège, welche (wie überhaupt ganz dichte Qualitäten) sich ohne den neuen Fadentheiler gar nicht verarbeiten liess.



6. Ersparnis, weil dieser Fadentheiler bei richtiger Behandlung von langer Dauer und immer wieder verwendbar ist, wie ein Blatt (Rieth oder Webkamm).

Solche Fadentheiler funktioniren, wenn richtig angebracht und gut behandelt, ausgezeichnet. In den betreffenden Stoffen sind keine Nestchen (Petzen) zu bemerken, denn selbst sogen. Kartenschwänze können solche nicht verursachen, sie werden dem Kettenfaden entlang gestrichen und bilden nur eine verdickte Fadenstelle. (Schluss folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

II. Das Morgenland.

(Fortsetzung.)

Zum richtigen Verständniss der persischen Gewebeornamentik ist es unerlässlich, einige Erklärungen über die Symbolik, welche den hauptsächlichsten Ornamentmotiven zu Grunde liegt, beizufügen. Die Gewebeornamente zerfallen in figurale und ornamentale Darstellungen, Teppiche mit figuraler Musterung wurden meistens in gobelinartiger Technik geflochten und dienten als Wandbekleidungen. Sie umfassen Menschen- oder Thierbilder in Einzelndarstellung oder szenerirter Gruppirung: Porträte oder Gestalten von Herrschern, Dichtern, berühmten Persönlichkeiten u. s. w., Jagdszenen, bildliche Verherrlichungen von Kriegsthaten, Heldensagen etc. Teppiche mit ausschliesslich pflanzlicher Musterung wurden sowohl in Flecht-, als in Knüpftechnik für Bodenbelag und Portieren hergestellt. Als Hauptmotive derselben, besonders für Gebetteppiche, sind in erster Linie die verschiedenen Nachbildungen der heiligen Bäume der alten Perser, welche die Sage in's Paradies versetzt hat, zu erwähnen. Dieselben blieben auch dem Sagenkreis der Mohammedaner nicht fremd: „Unter deren Schatten soll der fromme Muslim das künftige Leben geniessen, wofern ihm sein irdischer Lebensgang ein Anrecht auf die Freuden des Paradieses giebt.“

Infolge seiner mythischen Geltung war dieser Baum für eine sinnbildliche Darstellung besonders geeignet und ist aus dem Vorausgeschickten die eigenartige Musterung dieses Motivs verständlicher. Entweder unmittelbar aus dem Boden des Innenraumes des Teppichs, der ein oder mehrere Gebetnischen darstellt, oder aus Palmettenimitationen hervorwachsend, steigen die schlanken und doch starken grünen Baumstile senkrecht hervor, indem sie sich in wagrechten, bald in geknickten Linien verästeln. Stamm und Aeste, durch gerade und eckige schwarze Umränderungen eingefasst, lassen eine üppige Fülle manigfaltiger Blüthen, wie Veilchen, Anemonen, Lotos und Iris hervorspriessen, welche ebenfalls durch eckige geradlinige Konturen abgegrenzt sind. Die Bedeutung dieser vegetabilischen Motive ist gleichfalls symbolisch und zwar religiös-mystischer Natur, geeignet, die auf dem Gebetteppich knienden Gläubigen in frommer Andacht hinzuhalten. Die philosophische Grübelei der Perser führte zu der Auffassung, dass im Grund der Teppiche der Raum und in der darauf befindlichen Musterung die Zeit symbolisiert sei; selbst die Farben hatten ihre Symbolik, sie waren den verschiedenen Planeten geweiht.

Die Sammelstätte für die prächtigsten Werke der Textilkunst war die Prophetenmoschee in Mekka. Dorthin richteten sich die Blicke der gesammten mohammedanischen Welt, dort konzentrirte sich das Bedürfniss aller Gläubigen, der Hohen wie der Niedrigen, zur Verehrung Gottes die grössten leiblichen Ent-